

Gottfried Adam

Christian Gotthilf Salzmann und die moderne Religionspädagogik

Eine wirkungsgeschichtliche Analyse

Zunächst erörtere ich, was mit dem Begriff „moderne Religionspädagogik“ gemeint ist. Dann arbeite ich heraus, in welcher Weise Salzmann auf die epochalen Herausforderungen seiner Zeit reagiert und damit den Weg zur Religionspädagogik beschritten hat. Im folgenden Schritt wird die Relevanz seiner Überlegungen für Friedrich Niebergall als einem der beiden führenden Vertreter der modernen Religionspädagogik am Anfang des 20. Jh. aufgezeigt.

1. Zum Begriff „moderne Religionspädagogik“

Die Bezeichnung „Religionspädagogik“ tritt als Begriff erstmals gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf.¹ Sie ist bei dem Systematischen Theologen Max Reischle zu finden. Dieser brachte im Jahre 1889 eine Veröffentlichung zum Thema „Die Frage nach dem Wesen der Religion“ heraus. Darin analysiert er das Verhältnis der theologischen Disziplinen zueinander. In diesem Zusammenhang heißt es: „Nun können wir bei den Wissenschaften von der Religion auch noch eine Religionspädagogik oder Religionstechnik den aufgezählten Disziplinen hinzufügen.“² Im weiteren Verlauf seiner Überlegungen ordnet er diese Religionspädagogik/Religionstechnik der Disziplin der Praktischen Theologie zu. So ist es bis heute geblieben.

In der Folgezeit löste dieser neue Terminus „Religionspädagogik“ im protestantischen Bereich den Begriff der Katechetik zunehmend ab. Um die Wende zum 20. Jh. ist er dann bei dem Praktischen Theologen Friedrich Niebergall, dem Reformpädagogen Otto Eberhard u. a. zu finden. Im Jahre 1924 wurde in Göttingen die erste Stelle einer (Honorar-)

1 Das religionspädagogische Standardwerk zu Salzmann von *R. Lachmann*, *Die Religions-Pädagogik Christian Gotthilf Salzmanns*. Ein Beitrag zur Religionspädagogik der Aufklärung und Gegenwart mit einer Bibliografie der Salzmann-Literatur ab 1981 sowie dem Text und der kommentierten Übersetzung der Salzmannschen „Disputationis Theologicae de Praeparatione Theologi Particula Prima“ Erfurt 1767 (AHRp 2), Jena 2005, habe ich in diesem Beitrag durchgängig zu Rate gezogen.

2 *M. Reischle*, *Die Frage nach dem Wesen der Religion*, Freiburg 1889, 9.

Professur für Evangelische Religionspädagogik an einer deutschen Theologischen Fakultät eingerichtet.³ Im gleichen Jahr kam es in Berlin zur Gründung eines kirchlichen „Institutes für Religionspädagogik“, dessen Auftrag die Förderung des Religionsunterrichts in der Volksschule war. An den Pädagogischen Akademien bzw. Hochschulen für Lehrerbildung gab es in der Regel keine eigenen Professuren für Religionspädagogik, sondern das Fach wurde im Zusammenhang mit der Pädagogik unterrichtet.⁴

Als Ergebnis ist festzuhalten: Die Prägung des Begriffs „Religionspädagogik“ ist ein Phänomen der (Ersten) Moderne, jener Zeit des Umbruchs, die sich von der Aufklärung bis zum Zweiten Weltkrieg erstreckt.⁵

Zur Zeit C. G. Salzmanns gab es den Begriff als solchen noch nicht. Gleichwohl begann die Entwicklung hin zur Disziplin der Religionspädagogik bereits im 18. Jahrhundert. Die Prägung eines neuen Begriffes, der signalisiert, dass auf große Herausforderungen eine Antwort gefunden wurde, muss nicht am Anfang einer Entwicklung stehen, sie kann vielmehr auch im Nachhinein erfolgen. In diesem Sinne kann festgestellt werden, dass die Sache der Religionspädagogik bereits zu Salzmanns Zeit im Entstehen war, ohne dass der Begriff gebräuchlich war. K. E. Nipkow bemerkt dazu:

„Die Religionspädagogik im modernen Sinne entsteht in der Epoche der Aufklärung im 18. Jh., obwohl der Begriff „Religionspädagogik“ später geprägt und erst Anfang des 20. Jh. von F. Niebergall (1866–1932), O. Eberhard (1875–1966) u. a. disziplinspezifisch gebraucht wird. Sie ist als Ganze ähnlich wie die Praktische Theologie die geschichtliche

3 A. Roggenkamp-Kaufmann, Religionspädagogik als „Praktische Theologie“. Zur Entstehung der Religionspädagogik in Kaiserreich und Weimarer Republik (APrTh 20), Leipzig 2001, untersucht den Bereich des gymnasialen Religionsunterrichts und die Gruppe der Religionsoberlehrer (=Gymnasiallehrer).

4 Zur Situation an den Lehrerbildungsstätten für Volksschulen s. M. Wermke, „Religionspädagogik“ als Disziplin an den preußischen Pädagogischen Akademien, in: B. Schröder (Hg.), *Institutionalisierung und Profil der Religionspädagogik*, Tübingen 2009, 277–297.

5 So auch F. Schweitzer/H. Simojoki, *Moderne Religionspädagogik. Ihre Entwicklung und Identität* (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft 5), Gütersloh 2005, 18: „Moderne Religionspädagogik“ verweist auf das enge Verhältnis zwischen Religionspädagogik und Modernisierung im umfassenden Sinne, d. h. in zeitlicher Hinsicht auf die mit der Aufklärung einsetzende Epoche und in sachlicher Hinsicht auf die damit für die religiöse Erziehung und Bildung aufgeworfenen Fragen und Probleme.“

Antwort auf die Erschütterung der Selbstverständlichkeiten überkommener Geltungsansprüche und Tradierungswege des Christentums.“⁶

Der Begriff einer modernen Religionspädagogik signalisiert zudem, dass sich die damaligen Religionspädagogen selbst als ausgesprochen „modern“ verstanden haben. So sprechen sie vom „modernen Religionsunterricht“ und „neuen Bahnen des Religionsunterrichts“ sowie vom „modernen Menschen“ und der „modernen Theologie“. Das macht deutlich: Sie präsentieren sich bewusst als Modernisierer.⁷

2. Zentrale Entwicklungen und Herausforderungen in der Zeit der Aufklärung

Zuvor war davon die Rede, dass die Selbstverständlichkeiten überkommener Geltungsansprüche und Tradierungswege des Christentums erschüttert und brüchig wurden. Worum es dabei konkret geht, soll im Blick auf die Merkmale der Problematisierung bisheriger Lehrinhalte, der Entdeckung des Eigenrechtes des Kindes, der Wahrnehmung von Religion, der Entwicklung einer neuen Pädagogik und der Veränderungen im Bereich des Schulwesens herausgearbeitet werden.⁸

2.1 Infragestellung bisheriger Inhalte

Die *Selbstverständlichkeit bisheriger Traditionen und Lehrinhalte* wird in der Zeit der Aufklärung brüchig und in allen Bereichen in Frage gestellt. Dieser Ab- und Umbruch führt auch im Blick auf die schulische Vermittlung zur Infragestellung traditioneller Inhalte. Dies zeigt sich besonders in der Frage von Luthers „Kleinem Katechismus“. Er gerät in das Kreuzfeuer der Kritik und kommt, als Unterrichtsinhalt in der Schule verwendet zu werden, an sein Ende.

6 K.E. Nipkow, Art. Religionspädagogik, in: EKL 3, 1992, 1569.

7 S. dazu K.E. Nipkow/F. Schweitzer, Die religionspädagogische Reformbewegung bis zum Ersten Weltkrieg, in: Dies. (Hg.), Religionspädagogik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation, Bd. II/1: 19. und 20. Jh. (ThB 88), Gütersloh 1994, 30–41.

8 Zum Folgenden wichtig: K.E. Nipkow, Art. Religionspädagogik, in: EKL 3, 1992, 1570f., R. Lachmann, Art. Aufklärung, in: LexRP I, 2001, 787–783 sowie insbesondere Ders., Geschichte der Religionspädagogik bis Anfang des 20. Jh. – didaktische Schlaglichter, in: M. Rothgangel/G. Adam/R. Lachmann (Hg.), Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen 2012, 53ff.

Dies bahnt sich bereits in der Phase der Frühaufklärung mit dem Erscheinen von Johann Hübners Schulbibel „*Zwey mal zweiundfunffzig Biblische Historien*“⁹ an. Dabei handelt es sich vom Typus her zwar noch um eine katechetische Kinderbibel, aber diese ist bereits nach den Bedürfnissen der Kinder strukturiert. Diese Schulbibel will eine Auswahl von biblischen Texten bieten, die für Kinder geeignet sind. Der von Hübner entwickelte methodische Dreierschritt (1. Deutliche Fragen, 2. Nützliche Lehren, 3. Gottselige Gedanken) zielt auf das Gedächtnis, den Verstand und den Willen der Kinder. Er soll zum besseren Verstehen der Bibel führen. Diese stärkere Gewichtung der Bibel gegenüber dem Katechismus und die damit verbundene Ausarbeitung einer neuen Bibeldidaktik ist bereits als eine Reaktion auf die schwindende Selbstverständlichkeit der Geltung der dogmatischen Tradition zu verstehen.¹⁰

2.2 Neue Wahrnehmung des Kindes

Die *Subjektivität* und *das Eigenrecht des Kindes* werden entdeckt. Kinder werden nicht mehr als kleine Erwachsene, sondern zunehmend in ihrem So-Sein gesehen, dass sie eben anders sind als Erwachsene. Es ist dabei zu kurz gegriffen, wenn man generell von der Entdeckung des Kindes sprechen würde. Denn schon M. Luther, J. Comenius und A. H. Francke haben die Kinder durchaus wahrgenommen, wenn sie zwischen Kindern und Erwachsenen unterschieden haben. So hat Luther seine Bilderbibel, das „Passional“ von 1529, vor allem „umb der kinder willen“ verfasst. Es geht also nicht einfach um die Entdeckung des Kindes, sondern um die Wahrnehmung der Entwicklung von Kindern. Die aufklärerischen Impulse von John Locke,¹¹ die in England bereits Ende des 17. Jh. zur Geltung kamen, und die von Jean-Jacques Rousseau werden etwa seit 1750 auch in Deutschland pädagogisch relevant. Dabei haben insbesondere die Philanthropen – zunächst Johann Bernhard Basedow, dann auch Carl Friedrich Bahrdt, Joachim Heinrich Campe, Ernst Christian Trapp

9 Leipzig 1714.

10 Bei K. R. Lossius „Die ältesten Geschichten der Bibel für Kinder in Erzählungen auf Sparziergängen“ (Teil I–III/1, Erfurt 1784–1789) wird die weitere Entwicklung der Bibeldidaktik erkennbar: Nun sind Gespräch und Erzählung, nicht mehr das Auswendiglernen, der entscheidende Zugang zu den biblischen Geschichten.

11 In seiner Schrift „Gedanken über Erziehung“ (= Some thoughts concerning Education, 1693), Ausgabe Reclam UB 6147, Stuttgart 1997 hat John Locke auch Fragen der Bibeldidaktik angesprochen (Abschnitt 190 und 191=S. 239f.) und konkrete weiterführende Vorschläge unterbreitet.

und Christian Gotthilf Salzmann – zu ihrer Umsetzung im Bereich der Pädagogik beigetragen.

2.3 Verändertes Religionsverständnis

Auch die konfessionell-orthodoxe Lehre und eine primär kirchlich-institutionell normierte Frömmigkeit werden in Frage gestellt. Eine Vorreiterrolle hat dabei *Johann J. Spalding*. Im Titel seines Alterswerkes kommt sein Ansatz der Hinwendung zur Religion und des Achtens auf die individuelle Religiosität noch einmal deutlich zum Ausdruck: „Religion, eine Angelegenheit des Menschen“ (1797). Dies ermöglichte es, die neuen pädagogisch-anthropologischen Kinderkenntnisse in die Theologie zu integrieren. Der Verstehenshorizont der Kinder, der Lebensweltbezug und die gesellschaftliche Nützlichkeit werden damit zu wichtigen Kriterien für die unterrichtliche Planung.

2.4 Die Entwicklung einer eigenständigen Pädagogik und der Ausbau des Schulwesens

Die *Pädagogik entwickelt sich in dieser Zeit zu einem eigenständigen wissenschaftlichen Fach*. Dies ist eine (notwendige) Folge aus der Hinwendung zum Kind. So wurde erstmals an der Universität Halle im Jahre 1779 eine ordentliche Professur für Pädagogik eingerichtet. Diese übernahm im Jahre 1779 der Philantrop E. Chr. Trapp. Auch Christian G. Salzmann wurde in den 1780-er Jahren für eine entsprechende Professur an der Universität Erfurt vorgeschlagen. Allerdings wurde dieser Vorschlag dann doch nicht umgesetzt. Der Ausbau der Pädagogik ging in inhaltlicher Hinsicht einher mit einem enormen Zuwachs an psychologischem Wissen.

Das *Schulwesen* unterliegt in der Moderne inhaltlichen Veränderungen. Dabei werden die einzelnen Fächer weiter entwickelt. Aber es kommt auch zu tiefgreifenden Entwicklungen, was die Organisation betrifft. Von den Landesfürsten wurden im 17. Jh. im Interesse einer Vereinheitlichung des Volksschulwesens zunehmend Schulordnungen erlassen. Damit kam es zu einem vom Staat zentral organisierten Schulwesen. Am Ende der Aufklärungszeit stand weitgehend die verstaatlichte Schule. Es sei daran erinnert: 1794 wurde in Preußen die allgemeine Schulpflicht eingeführt.

Durch die beschriebenen Entwicklungen verschob sich das Verhältnis von Staat und Kirche. Die Kirche wurde zunehmend aus der Schule „herausgedrängt“. Der Religionsunterricht blieb aber als Fach erhalten. Der Kirche bekam in den deutschen Territorien weithin die geistliche Schulaufsicht übertragen.

3. Salzmanns Antwort auf die Herausforderungen: Unterwegs zu einer Religionspädagogik

Chr. G. Salzmann war unter den Philanthropen derjenige, der in besonderem Maße pädagogische Praxis gestaltet hat. Zunächst war er in Dessau am Philanthropin Johann B. Basedows als Religionslehrer tätig. Ab 1785 hat er in Schnepfenthal seine eigene Schule aufgebaut und diese auch bis zu seinem Tode im Jahre 1811 geleitet.

Abgesehen von der programmatischen Schrift „Ueber die wirksamsten Mittel Kindern Religion beyzubringen“ (1780) hat Salzmann keine größeren (religionspädagogisch-)theoretischen Abhandlungen vorgelegt. Im Sinne seiner Erziehungs- und Bildungstheorie wirkte er durch praktisch orientierte Veröffentlichungen in die Gesellschaft hinein. Ein markantes Beispiel dafür ist „Der Bote aus Thüringen“ und seine beachtliche Auflagenhöhe und Breitenwirksamkeit.¹² Jedenfalls hat Salzmann nicht durch wissenschaftstheoretische, sondern durch inhaltlich-didaktische Beiträge entscheidend zur Umformung der Katechetik in „Religionspädagogik“ beigetragen. Darum kann man ihn mit Bernd Schröder „durchaus als Vater der ‚Religionsdidaktik‘“¹³ bezeichnen.

3.1 Theologisch: Hinwendung zur Religion

Salzmann geht auf die Frage der schwindenden Selbstverständlichkeit bisheriger Traditionen und Lehrinhalte bewusst ein. In seiner bereits genannten religionspädagogischen Programmschrift formuliert er: „Die Glaubwürdigkeit der biblischen Geschichte, die Richtigkeit unseres dogmatischen Systems wird von allen Seiten bestritten.“¹⁴ Salzmann wendet sich davon ab, eine geschlossene christliche Dogmatik weiterzugeben

12 S. R. Grosse, Christian Gottlieb Salzmann „Der Bote aus Thüringen“ Schnepfenthal 1788–1816, Frankfurt a. M. u. a. 1989.

13 B. Schröder, Katechetik und Religionspädagogik, in: Chr. Grethlein (Hg.), Praktische Theologie. Eine Theorie- und Problemgeschichte, Leipzig 2007, 705; vgl. auch R. Lachmann, Die Religions-Pädagogik Christian Gotthilf Salzmanns. Ein Beitrag zur Religionspädagogik der Aufklärung und Gegenwart mit einer Bibliografie der Salzmann-Literatur ab 1981 sowie dem Text und der kommentierten Übersetzung der Salzmannschen „Disputationis Theologicae de Praeparatione Theologi Particula Prima“ Erfurt 1767 (AHRp 2), Jena 2005, 308, der Salzmann als „kongenialen Vorläufer und Wegbereiter schulischer Religionspädagogik und -didaktik unserer Zeit“ bezeichnet hat.

14 Ueber die wirksamsten Mittel Kindern Religion beyzubringen, Erfurt 1780, zit. nach K. E. Nipkow/F. Schweitzer (Hg.), Religionspädagogik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation, Bd. 1. Von Luther bis Schleiermacher (ThB 84), München 1991, 196. – S. auch R. Lachmann,

und leitet dazu an, mit Religion als einer Angelegenheit des Menschen (J.J. Spalding) umzugehen. Es fällt auf, dass er in seinen Darlegungen nicht den Begriff Glauben verwendet, sondern er spricht von Religion. Diese definiert er folgendermaßen:

„Religion nenne ich eine solche Gesinnung, nach der wir uns Gott und andere Dinge, die auf uns eine nähere Beziehung haben, von der rechten Seite ansehen, und ihren wahren Werth, den sie im Verhältniß gegen einander haben, bestimmen.“¹⁵

Religion wird von Salzmann damit als „Gesinnung“ definiert. Gesinnung schließt die Erkenntnis des wahren Wertes einer Sache ein. Sie ist aber mehr als Erkenntnis, weil diese immer auch mit Zuneigung oder Abneigung gegen dieselbe verbunden ist. Gegenüber dem bisherigen (orthodoxen) Religionsunterricht geht es Salzmann dabei um den existentiellen Bezug des unterrichtlichen Inhaltes zu den Kindern.

Salzmann stellt weiterhin heraus, dass es darum geht, die Dinge „Von der rechten Seite ansehen“. Dies heißt für ihn konkret, „sich als Gottes Geschöpf“ zu begreifen, eine „gottähnliche Gesinnung“ zu haben. In diesem Sinne geht es ihm nicht um eine abstrakte Gotteslehre, sondern um ein Gottesverständnis, das als menschliches Selbstverständnis ausformuliert wird und Verstand und Empfindungen umfasst. R. Lachmann gibt folgende Umschreibung von Salzmanns Religionsbegriff:

„Religion ist eine in der Vernunft gegründete, mit Empfindung verbundene, auf Verhalten ausgerichtete Gesinnung, nach der der Mensch sich selbst, seine Mitmenschen, sein Schicksal und seine Umwelt von Gott her ansieht.“¹⁶

Die Religions-Pädagogik Christian Gotthilf Salzmanns. Ein Beitrag zur Religionspädagogik der Aufklärung und Gegenwart, 313–315 (Infragestellung traditioneller Inhalte).

- 15 C. G. Salzmann. Ueber die wirksamsten Mittel Kindern Religion bezubringen, Erfurt 1780, zit. nach K. E. Nipkow/F. Schweitzer (Hg.), Religionspädagogik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation, Bd. 1. Von Luther bis Schleiermacher (ThB 84), München 1991, 196.
- 16 R. Lachmann, Die Religions-Pädagogik Christian Gotthilf Salzmanns. Ein Beitrag zur Religionspädagogik der Aufklärung und Gegenwart, 120ff.

3.2 Pädagogisch: Die „Kinderkenntniß“¹⁷

Die Entdeckung des Kindes und seiner Subjektivität ist nicht nur für die Aufklärung insgesamt, sondern in besonderem Maße auch für Salzmann zentral. John Locke und Jean-Jacques Rousseau sind dabei ganz wesentliche Anreger. Vor allem Rousseau lenkte mit seinem Programm der natürlichen Erziehung das Augenmerk auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Er schärfte damit den Blick für das „Kindgemäße“ in entscheidendem Maße. In diesem Kontext wirft Salzmann dem Religionsunterricht seiner Zeit mangelnde Kinderkenntnis vor. Er schreibt:

„... wenn wir Kindern Religion beibringen wollen, wir sie ihnen auf die anmutigste Art bekannt machen müssen. Diesen Satz nehme ich so lange als zuverlässig an, bis man mir erwiesen hat, dass uns eine Sache liebenswürdig sein könne, die man uns auf eine verhasste Art beibringt. Wo lernen wir nun, welches die für Kinder anmutigste Methode sei? Von niemanden sicherer als von Kindern.“¹⁸

Salzmann geht im weiteren Verlauf der Frage nach, wie Religion den Kindern sinnvollerweise beizubringen sei. Dazu entwickelt er sein Konzept einer religiösen Bildung in Stufen.

3.3 Religiöse Bildung in Stufen

Bei diesem Konzept wird der Katechismus als Gegenstand des Unterrichts verworfen. Auch die biblischen Geschichten werden nicht einfach in der biblischen Reihenfolge rezipiert, sondern einer überlegten Auswahl unterzogen.¹⁹

Salzmann reflektiert in seinem Vorwort über die Schwierigkeiten, biblische Geschichten im Zeitalter der Vernunft zu lehren und verweist darauf, dass in früheren Jahrhunderten die jungen Menschen alles glaubten, was ein Lehrer oder Erwachsener ihnen sagte. Im Blick

¹⁷ Ebd., 106f. u. 120ff.

¹⁸ C. G. Salzmann, Ueber die wirksamsten Mittel Kindern Religion beizubringen, Erfurt 1780, zit. nach K. E. Nipkow/F. Schweitzer (Hg.), Religionspädagogik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation, Bd. 1. Von Luther bis Schleiermacher (ThB 84), München 1991, 203.

¹⁹ Siehe dazu die Ausführungen Salzmanns im Vorwort zu Rudolph Christoph Lossius, Die ältesten Geschichten der Bibel für Kinder in Erzählungen auf Spaziergängen. Teil I, Erfurt 1784, 1–9. Zur Einzelanalyse der Vorrede s. K. E. Eichler, Biblische Geschichten bei Rudolph Christoph Lossius und Kaspar Friedrich Lossius. Eine Analyse zu Kinderbibeln in der Aufklärungszeit (ARP 44), Göttingen 2011, 130–137.

auf schwierige Fragen verwies man einfach auf Gott. Damit sah man die schwierige Frage als beantwortet an. In der Gegenwart gelte es allerdings, die biblischen Geschichten sorgfältig auszuwählen. Das Unterrichten müsse „elementarisch“ sein, d. h. grundlegend und „passend für das Kind“. Dabei sind nach Salzmann drei Sorten von Texten auszuschließen: *erstens*: Genealogien, anekdotische Familiengeschichten, geographische Informationen sowie religiöse Rituale und Zeremonien der Israeliten; *zweitens*: unklare Texte (z. B. der Sündenfall in Genesis und Weissagungen) und *drittens*: alle „beleidigenden“ Geschichten (also Texte, die als anstößig empfunden werden könnten).

Salzmann legt einen vierfach gestuften Lehrplan bezüglich der Inhalte vor.²⁰ Er will in vier Graden, die der Kräfteentwicklung der Kinder entsprechen, folgende Inhalte in altersangemessener Weise vermitteln:

1. *Stufe*: SITTENLEHRE: Moralgeschichten von guten Kindern (2-jähriger Sittenunterricht: 8.–10. Lebensjahr);

2. *Stufe*: NATÜRLICHE GOTTESLEHRE: Es schließen sich die Inhalte der natürlichen Gotteslehre an. Die Natur spielt dabei als göttliche Schöpfung eine besondere Rolle (2 Jahre: 10.–12. Lebensjahr);

3. *Stufe*: CHRISTLICHE RELIGION: Biblische Geschichten und Inhalte mit Schwerpunkt auf Jesu Leben und Lehre (12.–14. Lebensjahr);

4. *Stufe*: KIRCHLICHE VORSTELLUNGSARTEN: Dabei geht es um konfessionelle Unterscheidungslehren (14. Lebensjahr). Diesem Lehrgegenstand wird aber nur ein kurzer Zeitraum von wenigen Wochen eingeräumt. Dabei wird die Verantwortung für diesen Teil religiöser Bildung den Kirchen zugeschrieben. Dieser Unterricht soll bzw. kann auch in kirchlichen Räumen durchgeführt werden.

R. Lachmann urteilt, dass hier die didaktische Eigenart und der Neuansatz aufklärerischer Religionspädagogik deutlich werden.

Schaut man sich die Inhalte genauer an, so zeigt sich, dass manche traditionellen Inhalte im Stoffkatalog des Religionsunterrichts nicht mehr vorkommen. Zugleich werden mit den kindbezogenen Moralgeschichten und mit den naturbezogenen »natürlichen« Gottesgeschichten neue Unterrichtsgegenstände erschlossen. Die katechetische Mitteilungspraxis und -theorie galt bis dahin nahezu ausschließlich dem „Wie“.

20 Dazu s. C. G. Salzmann, Religionsbücher. Nachdrucke. Mit einer Einleitung hg. von R. Lachmann, Köln u. a. 1994. – S. auch R. Lachmann, Die Religions-Pädagogik Christian Gotthilf Salzmanns. Ein Beitrag zur Religionspädagogik der Aufklärung und Gegenwart, 88–100.

„[Sie] wandelt sich mit der Aufklärung zu einer echten didaktischen Vermittlungsreflexion, der es unter pädagogischem und aufklärungstheologischem Aspekt um die rechte Auswahl, Begründung und Zielsetzung der Vermittlung religionsunterrichtlicher Inhalte geht und nicht zuerst und ausschließlich um die Methoden.“²¹

3.4 Schulorganisatorische und bildungspolitische Entwicklungen

Im Zuge des Ausbaus des Schulwesens kam es zur *Weiterentwicklung bisheriger Fächer* und zur Aufnahme neuer Fächer (z. B. Geographie). Es galt auch, die religiöse Bildung im Fach Religionsunterricht hinsichtlich seiner Intentionen und Inhalte zu präzisieren und gegenüber den anderen Fächern zu profilieren. Das machte die Ausarbeitung einer Fachdidaktik des Religionsunterrichts erforderlich. Salzmann hat dazu seinen Lehrplan für die religiöse Bildung im Sinne eines gestuften Religionsunterrichts entwickelt. Damit leistete er einen wichtigen Beitrag zur Religionspädagogik im Sinne der Theorie und Fachdidaktik des schulischen Faches Religionsunterricht.

Die im Abschnitt 2.4 *genannten strukturellen Veränderungen des Schulwesens* sind ohne Zweifel ein weiterer Anstoß zur Ausbildung einer Religionspädagogik gewesen. Man kann auch sagen, dass bei Salzmann die Anfänge einer Lernort-Reflexion zu finden sind. Dies zeigt sich darin, dass er bestimmte Inhalte der religiösen Bildung dem Lernort Schule, andere Inhalte dem Lernort Kirche zugeordnet hat.

4. Die religionspädagogische Reformbewegung am Anfang des 20. Jahrhunderts

Wenn wir nach der Wirkungsgeschichte Salzmanns fragen, so müssen wir den Blick auf die religionspädagogische Reformbewegung am Anfang des 20. Jh. richten. Diese etablierte sich im Gegenzug zur Kirchlichen Katechetik (Christian Palmer, E. A. Gerhard von Zezschwitz u. a.). Die Kirchliche Katechetik hatte sich im 19. Jh. herausgebildet. In der Phase der Restauration nach 1848 war sie für die Fragen religiöser Bildung bestimmend geworden. Die Vertreter dieser Konzeption hatten dabei den Reflexionshorizont verengt und auf eine binnenkirchliche Perspektive begrenzt. Diese Kirchliche Katechetik war akademisch als Disziplin

21 R. Lachmann, Art. Aufklärung, in: LexRPI, 2001, 80.

etabliert und durch Lehrstühle an den Theologischen Fakultäten vertreten. Sie brachte Luthers Kleinen Katechismus als Unterrichtsgegenstand hohe Wertschätzung entgegen.

Demgegenüber bildete sich die „Liberale Religionspädagogik“ heraus. Sie konzipierte einen evangelischen Religionsunterricht, der für neue Bezugswissenschaften offen war und psychologische Grundlagen berücksichtigte. Bei diesem Konzept war die Orientierung am Begriff und am Phänomen Religion grundlegend. Die Anliegen dieser Reformbewegung hat Robert Schelander analysiert und als eine Wende in folgenden Hinsichten charakterisiert:

- „Weg von der Kirche hin zur Schule;
- weg von der Theologie hin zur Pädagogik und Psychologie;
- weg von der Katechetik hin zur Religionspädagogik;
- weg von der Dogmatik hin zum Begriff und Phänomen der Religion;
- weg von der alleinigen Orientierung an den religiösen Gegenständen des Religionsunterrichts (Bekenntnis, Katechismus etc.) hin zum Schüler und seinem religiösem Erleben;
- weg von einer ‚dogmatischen Methode‘ hin zu einer ‚induktiven Methode‘, die religiöses Leben erzeugen könne;
- weg von einer reinen Wissensvermittlung mit einer Überfülle von Stoffen, dem sogenannten ‚Memoriermaterialismus‘, hin zu einer Vermittlung von subjektiver Religion, sodaß nicht nur der Kopf, sondern auch das Herz der Schüler angesprochen werde.“²²

Das zeigt: Bei dieser religionspädagogischen Reformbewegung sind deutliche Einflüsse aus der Pädagogik und der Religionspädagogik der Aufklärungszeit unübersehbar. Man kann mit Fug und Recht sagen: Religionspädagogik ist ein Projekt der Moderne. Dabei sind Begriff und Phänomen der Religion sowohl für die liberale Theologie als auch für die religionspädagogische Bewegung zentral.

Bei der pädagogischen und religionspädagogischen Neuorientierung zu Anfang des 20. Jh. haben Salzmanns Gedanken eine wichtige Rolle gespielt. Das lässt sich schon daran erkennen, dass seine Schriften in der Zeit von 1880 bis 1920 in großer Zahl neu aufgelegt wurden.

22 R. Schelander, *Religionstheorie und Reformbewegung. Eine Untersuchung zur liberalen Religionspädagogik* (StTh 9), Würzburg 1993, 41f. – S. auch R. Schelander, Art. Liberale Religionspädagogik, in: LexRP II, 2001, 1245–1250

5. Zur Wirkungsgeschichte Chr. G. Salzmanns – aufgezeigt an F. Niebergalls religionspädagogischem Konzept

Nach dieser allgemeinen Charakterisierung der modernen Religionspädagogik soll nun die *Wirkung Salzmanns auf Friedrich Niebergalls Konzept* gezeigt werden. Bei diesem Wissenschaftler handelt es sich neben Richard Kabisch um den bedeutendsten Vertreter der Religionspädagogik im Bereich liberaler Theologie.²³ Am 20. März 1866 wurde er in Kirn an der Nahe (Pfalz) geboren. Gestorben ist er am 20. September 1932 in Marburg/Lahn. Niebergall lehrte zunächst an der Heidelberger Universität, später dann in Marburg.²⁴ Seit 1913 war er Vorsitzender des „Deutschen Bundes für die Reform des Religionsunterrichts“.

5.1 Das Programm: „Von der Katechetik zur Religionspädagogik“

Im Jahre 1911 verfasste F. Niebergall einen Artikel über „Die Entwicklung der Katechetik zur Religionspädagogik“.²⁵ Der Verfasser arbeitet heraus, wie sich die konservativ ausgerichtete kirchliche Katechetik und die moderne Auffassung des Christentums, wie sie von den Vertretern der Liberalen Theologie und Religionspädagogik formuliert werden, unterscheiden. „Religionspädagogik“ markiert dabei als programmatischer Begriff die Ablösung von der Katechetik.

Im Resümee des Artikels formuliert Niebergall:

1. „Die *Geschichte* tritt noch mehr zurück, die *Psychologie* tritt vor ... Auffallend ist der schnelle Sieg der Psychologie. Das wird einmal unser Beitrag zu der Religionspädagogik sein.“²⁶

23 *Andrea Schulte* urteilt mit Recht: „Der Praktische Theologe Friedrich Niebergall gehört mit zu den Ersten, die die wissenschaftliche Grundlegung der Anfang des 20. Jh. noch jungen Disziplin *Religionspädagogik* vorangetrieben haben.“ (*A. Schulte, Welt als Thema der Religionspädagogik. Der Beitrag Friedrich Niebergalls* [ThSt 12], Waltrop 2002, 1).

24 Zum Folgenden ist neben den Veröffentlichungen von *R. Lachmann* (*Die Religionspädagogik Christian Gotthilf Salzmanns*, Jena 2005; *Religionsunterricht in der Weimarer Republik* [SrTh 12], Würzburg 1996) auf *A. Schulte* (*Welt als Thema der Religionspädagogik*) zu verweisen. Diese Veröffentlichung enthält eine informative Einführung (IX–LVI) und macht wichtige religionspädagogische Schriften Niebergalls zugänglich (1–141). Aufschlussreiche Analysen zur Religionspädagogik Niebergalls finden sich auch bei *A. Plagentz* (*Religion lehren? Eine theologiegeschichtliche Untersuchung zur liberalen Religionspädagogik im Kontext der Religionspädagogik* [Jugend in Kirche und Gesellschaft 1], Hamburg 2006, 221–282).

25 In: *Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht* 4 (1911), 238–243, 321–335, 353–359 = *A. Schulte, Welt als Thema der Religionspädagogik. Der Beitrag Friedrich Niebergalls* (ThSt 12), Waltrop 2002, 37–63.

26 Ebd., 60f.

2. „Es ist aber die *Gefühlspsychologie*, auf die der Nachdruck gelegt wird.“²⁷

Damit gilt das vorrangige Interesse der Religionspädagogik nicht mehr dem Verstand, sondern dem Gefühl als Ort der Religion. Denn: wenn die Religion „nicht mehr Lehre, sondern Leben [ist], so muß der Verstand hinter das Gefühl zurücktreten, wenn es sich um die Frage nach dem Organ handelt, das beeinflusst werden soll.“²⁸ Damit wird eine Hinwendung zu den subjektiven Faktoren der religiösen Erziehung vollzogen, die notwendigerweise auch zu einer Aufwertung des Eigenrechtes des Kindes und der Relevanz der Psychologie führen.

In seinem Beitrag „Religionswissenschaft und Pädagogik“ geht Niebergall auf die Frage der Bezugswissenschaften der Religionspädagogik ein. Hier stellt er geradezu emphatisch heraus, dass man in der Art und Weise, wie man heute Theologie und Pädagogik treibe, sich der Aufklärung verbunden wisse:

„Beider [sc. Theologie und Pädagogik] Ausgangspunkt bildet ohne Zweifel die Zeit, die man die *Aufklärung* nennt. Jeder kann es heute wissen, wie damals ... ein großer befreiender Geist durch die Lande zog, von dem wir noch heute in jeder Beziehung leben und dem wir wieder einmal viel näher stehn, als wir es meistens wissen. Auf dem Gebiet der Theologie machte sie eine Bresche in den Intellektualismus der alten Orthodoxie ... Einen ähnlichen Aufstieg vom Zustand der Unlebendigkeit zu dem der Lebendigkeit hat die Lehre von der Erziehung zurückgelegt. Auch er beginnt in der Aufklärung. Und auch hier ist der Feind die tote Überlieferung von altem Wissen, wie es dort die Scholastik der Orthodoxie gewesen war.“²⁹

In der zitierten Passage erkennt man, welchen hohen Stellenwert die Aufklärung für Niebergall hat. Es wird auch die strukturelle Parallelität der Situation Niebergalls zu derjenigen von Salzmann deutlich: nämlich das Gegenüber zu einer theologischen Orthodoxie und einer erstarrten Erziehungslehre.

27 Ebd., 61.

28 Ebd., Hier wird auch das Schleiermachersche Erbe bei Niebergall deutlich.

29 F. Niebergall, *Religionswissenschaft und Pädagogik* (1918), zit. nach A. Schulte, *Welt als Thema der Religionspädagogik. Der Beitrag Friedrich Niebergalls* (ThSt 12), Waltrop 2002, 123f.

5.2 Schlüsselbegriffe: Gesinnung und Wertschätzung

Niebergall stellt in seiner „Lehre vom Religionsunterricht“ als Ziel des Unterrichts ausdrücklich erstens „Die Gesinnung“ und zweitens „Wissen und Verständnis“ heraus. Bei seinen Ausführungen zum Gefühlsleben nimmt er ausdrücklich auf Salzmann Bezug:

„Ganz besonders wichtig ist für alle Methodik von Erziehung und Unterricht die starke Freude, die die Kinder an jeder Art von *Betätigung* haben. Es ist schon frühzeitig in der neueren Pädagogik, und zwar von *Salzmann* an, erkannt worden, dass ihre Unruhe und ihr zappeliges Wesen nicht vom Standpunkt des nervösen Erziehers, sondern von dem der Natur aus erkannt werden muss, die ihre Geschöpfe nach allen Seiten mit dem Leben bekannt machen und zu eigener Betätigung ausbilden will. Darum hat sie jede der Eigenart der Kinder entsprechende Betätigung mit Lust und jedes Erlebnis von Hemmungen mit Unlust versehen ...: wo es nur möglich ist, muss man die Kinder selber bei der Aufnahme von Gegenständen und bei ihrer Erkenntnis mitwirken lassen.“³⁰

Niebergall stellt heraus, dass es bei Religion nicht nur um die kognitive Seite geht, sondern um ein ganzheitliches Geschehen, für das auch die praktische Betätigung ein fester Bestandteil ist.

Die „Betätigung mit Lust“ wird von ihm dahingehend konkretisiert, dass im Unterricht das Spiel einzubeziehen ist. Im Spiel findet die Selbstbetätigung der Kinder statt. Dies gilt auch für das Ideal der Arbeitsschule.

Salzmann definiert Religion als „Gesinnung“ und spricht davon, dass diese eine Erkenntnis des wahren Wertes einer Sache sei, die immer mit Zuneigung oder Abneigung verknüpft ist.³¹

Niebergall macht den Begriff der Wertschätzung zum Zentrum seiner Religionstheorie. Lust und Unlust stellen dabei Indikatoren der Wertschätzung dar. Er betrachtet die Wertschätzung als den bestimmenden Kern einer Person.³² Sie ist so etwas wie der „innere Kompass“. Für ihn steckt in jeder Religion, Philosophie und Weltsicht als entscheidender Kern ein Wert oder ein Wertgedanke, der sich auf den Sinn des Lebens und der Welt bezieht. Die Wertschätzung und das darin zum Aus-

30 F. Niebergall, *Der neue Religionsunterricht*, Teil I. Lehre vom Religionsunterricht, Langensalza ²1926, 61f.

31 S. o. 3.1.

32 S. dazu F. Niebergall, *Der neue Religionsunterricht*, Teil I. Lehre vom Religionsunterricht, Langensalza ²1926, 47–52.

druck kommende Werten stellen die entscheidenden Perspektive für das menschliche Leben dar. Wertschätzung hat damit für das Fühlen, Denken und sogar das Wollen konstitutive Bedeutung.

Die Wertschätzung wird in einem seiner letzten Aufsätze noch einmal als „Das religionspädagogische Hauptproblem“³³ herausgestellt. Dort heißt es, dass man die Erziehungsaufgabe so fassen könne, dass es gelte, die Wertschätzungen zu ordnen und im Sinn der Norm des Evangeliums zu beeinflussen, so dass das Leben durch die Frohe Botschaft von Gott und Christus wenigstens mitbestimmt werde. Die christliche Wertschätzung ist am Reich Gottes oder an der Königsherrschaft Jesu orientiert, d. h. alles wird auf Gott bezogen, alles wird von Gott erwartet und von Gott empfangen.

Die unterrichtliche Aufgabe ist es, die Wertschätzung anzubahnen. Im Blick darauf arbeitet F. Niebergall die je spezifischen Aufgaben von Theologie und Pädagogik/Psychologie in ihrer jeweiligen Eigenständigkeit und Verbundenheit heraus: „Gerade auf dieser Arbeitsgemeinschaft beruht unsere ganze Wirksamkeit als Religionspädagogen, ob wir nun zur Kirche oder zur Schule gehören. Auf ihr beruht ... die Art, wie in unserem Geiste unterrichtet wird.“³⁴

Für die Didaktik des Religionsunterrichts bedeutet dies: „Die *Didaktik* muss aus dem Verständnis für die christliche Religion auf der einen Seite und der Erkenntnis der kindlichen Religion auf der anderen Seite hervordringen.“³⁵ Damit hat Niebergall mit seinen Worten formuliert, was den Prozess kategorialer Bildung ausmacht.

5.3 Bildungspolitische Veränderungen

Wie Salzmann so lebte auch Niebergall in einer Zeit des Umbruchs und der tiefgreifenden organisatorischen Veränderungen im schulischen Bereich. Wie für Salzmann so war auch für Niebergall Religionsunterricht ein notwendiges Fach der öffentlichen Schule. Dafür hat er gekämpft. Nach der Neukonstituierung von Schule in der Weimarer Zeit hat er

33 In: Monatschrift für den evangelischen Religionsunterricht 23 (1930), 1–11 = A. Schulte, Welt als Thema der Religionspädagogik. Der Beitrag Friedrich Niebergalls (ThSt 12), Waltrop 2002, 96–111, bes. 98.

34 F. Niebergall, Religionswissenschaft und Pädagogik (1918), zit. nach A. Schulte, Welt als Thema der Religionspädagogik. Der Beitrag Friedrich Niebergalls (ThSt 12), Waltrop 2002, 130.

35 F. Niebergall, Die Ausbildung zum Religionslehrer (1925), zit. nach A. Schulte, Welt als Thema der Religionspädagogik. Der Beitrag Friedrich Niebergalls (ThSt 12), Waltrop 2002, 114.

sich konkret der Frage gestellt: Welchen Beitrag kann der Religionsunterricht zur Schule in der Gegenwart leisten?

Aus den Veränderungen im Verhältnis von Staat und Kirche hat er Konsequenzen gezogen. Er hat die Notwendigkeit einer funktionalen Unterscheidung und einer arbeitsteiligen Zuordnung von schulischem Religionsunterricht und kirchlichem Unterricht herausgestellt. Die Schule hat als staatliche Bildungseinrichtung die Aufgabe, das Verstehen zu lehren. Die konkrete Förderung der Frömmigkeit bleibt dagegen Aufgabe der Kirche. Auch hier wird eine deutliche Parallelität zu Salzmann deutlich. Dieser hatte bereits eine Differenzierung nach Lernorten ansatzweise bedacht.

6. Ausblick

Mein Thema war die Wirkungsgeschichte Salzmanns im Blick auf die moderne Religionspädagogik. Abschließend kann ich festhalten, dass die Ursprünge der modernen Religionspädagogik in der Religionspädagogik der Aufklärung liegen. Die konkrete Ausgestaltung der Religionspädagogik, wie sie Friedrich Niebergall, Richard Kabisch u. a. in der Ersten Moderne vorgelegt haben, gehört einer vergangenen Epoche an. Wir leben heute in der Zeit der Zweiten Moderne, der „reflexiven Moderne“. Unberührt vom Wandel der Zeiten bleibt das Faktum, dass auch wir heute vor der Aufgabe stehen, religiöse Bildung und Erziehung und die Moderne zusammenzudenken.

Anders formuliert: Wir haben religiöse Bildung unter den Bedingungen der Aufklärung zu reflektieren und zu praktizieren. Diese Aufgabe verbindet uns sowohl mit Salzmann als auch mit Niebergall. Die gegenwärtige Religionspädagogik verbindet mit ihrer bisherigen Geschichte eine Reihe von Problemkonstellationen, die auch uns heute zur Bearbeitung aufgegeben sind.³⁶

36 Zu Salzmann s. die ausführliche Behandlung der Thematik bei *R. Lachmann*, *Die Religions-Pädagogik Christian Gotthilf Salzmanns. Ein Beitrag zur Religionspädagogik der Aufklärung und Gegenwart mit einer Bibliografie der Salzmann-Literatur ab 1981 sowie dem Text und der kommentierten Übersetzung der Salzmannschen „Disputationis Theologicae de Praeparatione Theologi Particula Prima“ Erfurt 1767 (AHRp 2)*, Jena 2005, 307–322.

Vier Hinweise möchte ich dazu geben:

– *Fragen der religionspädagogischen Theoriebildung*

Bei der Bearbeitung der grundlegenden Fragen der religionspädagogischen Theoriebildung ist die Kooperation von Theologie und Pädagogik und das Gespräch mit den Humanwissenschaften unabdingbar. In jüngster Zeit gewinnt der Dialog mit den Naturwissenschaften an Bedeutung. Die Religionspädagogik hat sich dabei weiterhin als eine Disziplin zu erweisen, die mehrere Sichtweisen und Denkformen miteinander verbinden kann und muss.

– *Der Subjektcharakter von Kindern*

Salzmann hatte die Orientierung am Kind und seine Selbsttätigkeit herausgestellt. Damit hat er jene neue Sicht des Kindes religionspädagogisch realisiert, die für die Aufklärung grundlegend ist. Dies hat u. a. einen Paradigmenwechsel in der Begründungsfrage des Religionsunterrichts angestoßen. Dieser bekommt seine Bedeutung und Legitimation nicht mehr durch die Tradition, sondern aufgrund der existentiellen Relevanz von Religion für das Leben des Kindes.

– *Religion des Kindes*

Eine zeitgemäße Religionspädagogik kann ebensowenig das Thema „Religion“ ausblenden. Sie hat sich der Frage nach den Veränderungen in Christentum und Kultur zu stellen. Damit ist ihr aufgegeben, das Thema der christlichen Religion in ihrer kulturell-öffentlichen, kirchlich-gemeindlichen und individuell-persönlichen Gestalt immer wieder neu zu buchstabieren.

– *Bildungspolitische Profilierung und Verortung*

Salzmann und Niebergall sahen sich organisatorischen Veränderungen und bildungspolitischen Entwicklungen gegenüber, auf die sie zu reagieren hatten. Diese forderten, das Fach Religionsunterricht im Gefüge der Schule neu zu verorten. Auch künftig wird die Bearbeitung der Lernortfrage und die Weiterentwicklung des Bildungsprofils des Faches ein notwendiger Bestandteil religionspädagogischer Reflexion bleiben.

Literatur

- K. E. Eichler, *Biblische Geschichten bei Rudolph Christoph Lossius und Kaspar Friedrich Lossius. Eine Analyse zu Kinderbibeln in der Aufklärungszeit* (ARP 44), Göttingen 2011.
- R. Grosse, Christian Gotthilf Salzmann „Der Bote aus Thüringen“ Schnepfenthal 1788–1816, Frankfurt a. M. u. a. 1989.
- R. Lachmann, *Die Religions-Pädagogik Christian Gotthilf Salzmanns. Ein Beitrag zur Religionspädagogik der Aufklärung und Gegenwart mit einer Bibliografie der Salzmann-Literatur ab 1981 sowie dem Text und der kommentierten Übersetzung der Salzmannschen „Disputationis Theologicae de Praeparatione Theologi Particula Prima“ Erfurt 1767 (AHRp 2), Jena 2005.*
- Salzmann, Christian Gotthilf, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. VIII, Herberg 1994, 1271–1277.
 - *Religionsunterricht in der Weimarer Republik. Zwischen liberaler und deutscher Religionspädagogik* (StTh 12), Würzburg 1996.
 - *Art. Aufklärung*, in: *LexRP I*, 2001, 78–83.
 - *Geschichte der Religionspädagogik bis Anfang des 20. Jh. – didaktische Schlaglichter*, in: M. Rothgangel/G. Adam/R. Lachmann (Hg.), *Religionspädagogisches Compendium*, Göttingen 2012, 53ff.
- F. Niebergall, *Die Lehrbarkeit der Religion und Die Kritik im Religionsunterricht* (1908), in: A. Schulte, *Welt als Thema*, 1–36.
- *Die Entwicklung der Katechetik zur Religionspädagogik* (1911), in: A. Schulte, *Welt als Thema*, 1–36.
 - *Religionswissenschaft und Pädagogik* (1918), in: A. Schulte, *Welt als Thema*, 37–63.
 - *Die Ausbildung zum Religionslehrer* (1925), in: A. Schulte, *Welt als Thema*, 112–114.
 - *Der neue Religionsunterricht, Teil I. Lehre vom Religionsunterricht*, Langensalza 1926.
 - *Das religionspädagogische Hauptproblem* (1930), in: A. Schulte, *Welt als Thema*, 96–111.
- K. E. Nipkow, *Art. Religionspädagogik*, in: *EKL 3*, 1992, 1567–1573.
- K. E. Nipkow/F. Schweitzer (Hg.), *Religionspädagogik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation. Bd. I. Von Luther bis Schleiermacher* (ThB 84), München 1991 sowie *Bd. II/1: 19. und 20. Jh.* (ThB 88), Gütersloh 1994.
- A. Plagentz, *Religion lehren? Eine theologiegeschichtliche Untersuchung zur liberalen Religionspädagogik im Kontext der Religionspädagogik (Jugend in Kirche und Gesellschaft 1)*, Hamburg 2006.
- M. Reischle, *Die Frage nach dem Wesen der Religion*, Freiburg 1889.
- A. Roggenkamp-Kaufmann, *Religionspädagogik als „Praktische Theologie“. Zur Entstehung der Religionspädagogik in Kaiserreich und Weimarer Republik* (APrTh 20), Leipzig 2001.

- C. G. Salzmänn, Religionsbücher (Nachdruck: Erster Unterricht in der Sittenlehre, 1805, Heinrich Gottschalk in seiner Familie, 1807, Unterricht in der christlichen Religion, 1808). Mit einer Einleitung hg. von Rainer Lachmann (Schulbücher vom 18. bis 20. Jh. für Elementar- und Volksschulen 6), Köln u. a. 1994.
- Ueber die wirksamsten Mittel Kindern Religion bezubringen, Erfurt 1780.
 - Auszug bei K. E. Nipkow/F. Schweitzer (Hg.), Religionspädagogik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der Reformation, Bd. 1. Von Luther bis Schleiermacher (ThB 84), München 1991, 192–220.
 - R. Schelander, Art. Liberale Religionspädagogik, in: LexRP II, 2001, 1245–1250.
 - Religionstheorie und Reformbewegung. Eine Untersuchung zur liberalen Religionspädagogik (StTh 9), Würzburg 1993.
 - B. Schröder, Katechetik und Religionspädagogik, in: Chr. Grethlein (Hg.), Praktische Theologie. Eine Theorie- und Problemgeschichte, Leipzig 2007, 685–732.
 - A. Schulte, Welt als Thema der Religionspädagogik. Der Beitrag Friedrich Niebergalls (ThSt 12), Waltrop 2002.
 - F. Schweitzer/H. Simojoki, Moderne Religionspädagogik. Ihre Entwicklung und Identität (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft 5), Gütersloh 2005.
 - M. Wermke, „Religionspädagogik“ als Disziplin an den preußischen Pädagogischen Akademien, in: B. Schröder (Hg.), Institutionalisierung und Profil der Religionspädagogik, Tübingen 2009, 277–297.